

Weihnachten 2008
Heft 49

Inhalt

Vorwort.....	4
Gedicht	5
Wie erlebt die 2. Klasse die Adventszeit?	6
Der Weihnachtsbaum als Symbol und Erlebnis.....	10
Klassenspiel in der 12. Klasse – eine zu große Belastung?	13
Neues aus der Schulküche	17
Adventsbasar mit besonderer Note	19
Impressionen vom letzten Heckenschnitt-Einsatz	22
Gedenkfeier zur Reichspogromnacht.....	20
Rückblick Eurythmieforum in Witten-Annen	23
Zehn Jahre Kindergarten Maternisgrund	24
Zehn Jahre ist es nun her – Rückblick von einer „Ehemaligen“	25
Verabschiedung (1).....	27
Verabschiedung (2).....	28
Bericht aus dem ELK.....	26
Lehrermangel an Waldorfschulen.....	30
Impressum	2

**Liebe Eltern, Lehrerinnen und Lehrer
Schülerinnen und Schüler, Freundinnen und Freunde
der Freien Waldorfschule Offenburg.**

Weihnachten 1922 erinnerte sich Rudolf Steiner daran, wie vierzig Jahre zuvor sein Lehrer und väterlicher Freund Karl Julius Schröer von den Weihnachtsspielen erzählte, die er in Oberufer, in Westungarn, gesehen hatte.

Damals zogen die Spieler vom ersten Advent an über Land, um in umliegenden Orten ihr Weihnachtsspiel zu präsentieren. Aufführungen gab es an allen Sonn- und Feiertagen. Immer kamen sowohl die Spieler als auch die Zuschauer mit der herzlichsten Weihnachtsstimmung zu den Spielorten.

Bei der Aufführung selbst wechselten Stimmungen echt frommer Hingabe mit Szenen ab, die mit derben Späßen durchsetzt waren. Dies widersprach sich nicht, da neben der Frömmigkeit auch der volkstümliche Humor im Gemüte der Menschen fest verankert war.

Rudolf Steiner führte die Präsentation der Spiele in die Waldorfschulen ein. Er achtete sehr darauf, dass für den Zuschauer das gleiche Bild entstand, wie es die früheren Schauspieler und Lehrmeister vor sich hatten, die darin eine würdige Art sahen, das Weihnachtsfest zu feiern.

Auch heutige Aufführungen halten sich gewöhnlich an den Originaltext, der in einem „donauschwäbischen Dialekt“ in Reimen abgefasst wurde.

„Was ma eng iatzt wird bringa vur,
is nit von uns erdichtet nur,
is a von heiden nit erdacht,
sondern aus der haligen schrift vollbracht.“

Seit vielen Jahren werden die „Oberuferer Weihnachtsspiele“ an unserer Schule aufgeführt und auch dieses Jahr wird es wieder so sein.

Ich möchte Sie herzlich dazu einladen und wünsche Ihnen bis dahin eine stimmungsvolle Vorweihnachtszeit.

Für den Eltern Lehrer Kreis

Ulrike Schwarz (E)

Bethlehem und Golgatha

Bethlehem und Golgatha
Er ist in Bethlehem geboren,
der uns das Leben hat gebracht,
und Golgatha hat er erkoren,
durchs Kreuz zu brechen Todes Macht.

Ich fuhr vom abendlichen Strande
hinaus, hin durch die Morgenlande;
und Größeres ich nirgends sah,
als Bethlehem und Golgatha.

Wie sind die sieben Wunderwerke
der alten Welt dahingerafft,
wie ist der Trotz der ird'schen Stärke
erlegen vor der Himmelskraft.

Ich sah sie, wo ich mochte wallen,
in ihre Trümmer hingefallen,
und steh'n in stiller Gloria
nur Bethlehem und Golgatha.

O Herz, was hilft es, dass du kniest
an seiner Wieg' im fremden Land!
Was hilft es, dass du staunend siehst
das Grab aus dem er längst erstand!

Dass er in dir geboren werde
und dass du sterbest dieser Erde
und lebest ihm, nur dieses ja
ist Bethlehem und Golgatha.

FRIEDRICH RÜCKERT (1788-1866)

Wie erlebt die 2. Klasse die Adventszeit?

Unter den Jahresfesten nimmt Weihnachten eine besondere Stellung ein. Die Zeit der Erwartung, Vorfreude und Vorbereitung auf das Fest der Geburt Jesu ist für alle Kinder eine Zeit der besonderen Stimmung, der Lieder und Düfte, der Geschichten, des Kerzenscheins und Beisammenseins in der Familie.

Wir Erwachsenen können uns daran erinnern, was den Zauber des Advents zu Kinderzeiten für uns ausmachte, und - den Einflüssen der Konsumgüterindustrie zum Trotz - die Vorweihnachtszeit mit Überlegung und schönen Gebräuchen begehen. Indem wir versuchen, uns an die Weihnachtsbotschaft zu erinnern und sie lebendig zu halten, wird für die Kinder mit Freude etwas vom ursprünglichen Sinn des Festes erlebbar und sie werden als Erwachsene selbst wieder gerne aus dieser Quelle schöpfen können.

Sowohl von der Schulgemeinschaft als auch in den einzelnen Klassen werden vielerlei Gebräuche und Traditionen gepflegt. Die Zweitklässler gehen nun schon seit einem Jahr zur Schule und erleben Vieles zum zweiten Mal. Freudige Erwartung schwingt mit, wenn die Kinder gleich nach dem Adventsbasar beginnen zu fragen: "Wann gehen wir in das Adventsgärtlein?"

Am ersten Adventsmonatag ist es dann soweit. Schon morgens treffen sich die Klassen der Unterstufe auf dem Schulhof zum Adventssingen; die Viertklässler spielen auf ihren Instrumenten "Es ist eine Zeit angekommen", und nach einer kurzen Ansprache darf aus jeder Klasse ein Kind die Adventskerze entzünden und hineintragen.



Der Klassenraum hat sich verwandelt. Fensterbank und Jahreszeitentisch sind leergeräumt, und über die Länge des Raumes erstreckt sich eine wüstenähnlich kahle Landschaft aus Sand und Felsen. Maria und Josef haben ihren langen Weg nach Bethlehem gerade erst begonnen. Jeden Tag werden sie ein Stück

weiter wandern; je näher sie dem Ort kommen, an dem einmal die Krippe stehen wird, desto mehr belebt sich die Landschaft: "Weidegras" aus Moos, kleine "Wüstenpflanzen" und schöne Steine tauchen auf, allmählich auch das eine oder andere Schäflein, schließlich Ochs und Esel in ihrem einfachen Stall aus Ästen und Rinde sowie die Hirten. An jedem Tag gibt es Neues zu entdecken. Alle Naturreiche sind vertreten: Das Mineralische, Pflanzen, Tiere und Menschen.

Kurz bevor das heilige Paar nun das Ziel seiner Wanderung erreicht, beginnen allerdings die Weihnachtsferien! So ist die Krippenszene erst sichtbar, wenn die Kinder im Januar wieder in die Klasse kommen. Jetzt ist es eng geworden im Stall, in dem das neugeborene Kind im Stroh liegt. Ochs und Esel passen kaum noch hinein, und auch die drei Könige aus dem Morgenland sind mit dem Kamel und ihren Gaben angereist und stehen staunend am Ort des Wunders.

In das Adventsgärtlein gehen die Zweitklässler zum zweiten und damit in der Schule zum letzten Mal. Einigen Kindern schon aus dem Kindergarten bekannt, ist es für andere gar das allererste Mal. Vorbereitet durch die Geschichte vom Vater Jakob zieht die Klasse in den dunklen Raum, in dem eine große Spirale aus Moos und Tannenreisig ausgelegt ist; nur eine einzige Kerze brennt in der Mitte.

Es riecht nach Wald, Bienenwachs und den vielen Äpfeln, die die Kerzen tragen. Eine feine Musik erklingt, und nun geht jedes Kind einzeln durch die Spirale, entzündet sein Apfelkerzenlicht an der großen Kerze, geht durch alle Windungen zurück und setzt das Licht im Moos ab, bis der "Garten" in hellem Schein erstrahlt. Dass das Leuchten auch die Herzen erreicht hat, ist den Kindern deutlich anzumerken. Am Ende nimmt jedes seine Apfelkerze mit nach Hause.

Ein weiteres Ereignis ist für die Kinder der Besuch des Adventskonzertes. Hier wird für die ersten beiden Klassenstufen ein Teil des Programms gespielt. Viele Zweitklässler haben inzwischen begonnen, neben der Flöte ein weiteres Instrument zu erlernen; ganz genau wird nun schon auf Einzelheiten der Musik und der Instrumente geachtet. Da man im Saal ja "ruhig sitzen" muss, wird hinterher im Klassenraum nach Herzenslust erzählt und die Beobachtungen ausgetauscht.

Auch der Besuch des Nikolaus wird wieder mit Spannung erwartet. Der war schon im letzten Jahr bei uns, und die Kinder haben sich bereits bei den Älteren versichert, dass er - glücklicherweise! - auch noch in der 2. Klasse kommt.

Dass zur Zeit allerorts Männer unterwegs sind, die sich ganz offensichtlich nur als Nikolaus verkleidet haben, gibt Anlass zu intensiven Gesprächen über "echte" und "unechte" Nikoläuse.

Auch das "Schenken" wird von den Kindern viel besprochen und vor allem praktiziert. Da wird schon einmal überlegt: sind nur eingepackte Sachen mit einer Schleife drumherum ein Geschenk? Über welche Geschenke freut man sich am meisten? Wo beschenken wir uns in der Klasse gegenseitig? Wenn ich meinen Zeugnisspruch so spreche, dass auch die Kinder in der hinteren Reihe ihn verstehen können, habe ich ihn zum Geschenk gemacht!



Aber wie sieht denn nun im Advent der Schulalltag aus? Gibt's den? Natürlich! Am Morgen ist es ja noch ein wenig dunkel, da freuen sich alle, wenn vor Unterrichtsbeginn die Kerze angemacht und eine kleine Geschichte erzählt wird. Gestärkt durch dies kleine "Seelenfrühstück" kann der Tag beginnen, die Kinder sind im Klassenzimmer "angekommen" und viele möchten selbst noch etwas erzählen. Auch Advents- und Weihnachtslieder werden gesungen, und da die Kinder seit Beginn des Jahres flöten, können wir einige Lieder sogar schon selbst spielen. Da wir ja auch sonst gern bei Kerzenschein Geschichten hören und unsere Musik selber machen, könnte man fast sagen: bei uns ist immer ein bisschen Weihnachten...

Natürlich lernen und üben wir ganz normale Dinge wie Rechnen, Schreiben und das Einmaleins, doch auch an kleinen Überraschungen wird jetzt mit Hingabe und schon sehr zielstrebig gearbeitet. Ein Schild an der Klassentür bittet die Eltern, nicht hineinzukommen - es gibt Geheimnisse!



Geheimnisvoll geht es auch bei der Klassenweihnachtsfeier zu; Fachlehrer und Hortner sind eingeladen. Jeder hat ein Wichtel-Los gezogen und es ist gar nicht so einfach, den gezogenen Namen für sich zu behalten! In der Mitte eines großen Stuhlkreises liegt ein riesiger Haufen Tannengrün, dem man vorerst nichts ansieht. Zuerst wird gemeinsam musiziert; dann spielen einige Kinder auf eigenen Instrumenten etwas vor. Anschließend liest die Klassenlehrerin aus dem Lukas-Evangelium von der Geburt des Christuskindes.

Endlich darf ein Kind im großen Reisighaufen tastend nach dem ersten Wichtelgeschenk suchen und es dem Empfänger bringen. Dieser darf als nächster suchen und so weiter, bis alle an der Reihe waren. In der Klasse sieht es jetzt aus wie im Schwarzwald nach einem Orkan. Gemeinsam wird nun ausgepackt und Selbstgemachtes und -gefundenes kommt zum Vorschein; zu guter Letzt wird das mit Gebäck und Obst gerichtete "Buffet" eröffnet.

Das war aber noch nicht der letzte Höhepunkt zum Ende des alten Jahres: Am letzten Schultag vor den Ferien geht's noch in den Saal zum Christgeburtsspiel. Groß ist die Freude, wenn in der Kumpanei bekannte oder sogar verwandte Gesichter entdeckt werden!

Katharina Sommer (L)

Der Weihnachtsbaum als Symbol und Erlebnis

„Die Feste sind Knotenpunkte des Jahres, die uns verknüpfen mit dem Geiste des Alls.“¹

Rudolf Steiner

Das Weihnachtsfest ist in unserer Zeit zu einem wichtigen Ereignis, zu einem Höhepunkt jedes Jahres geworden, der von den einen sehnhchst erwartet, von anderen wiederum schon fast gefürchtet wird.

Es ist ein Fest, das von Gefühlen und Stimmungen lebt. Beides Begriffe, die in unsere Zeit nicht mehr richtig hinein zu passen scheinen. Wie können wir denn eine Stimmung schaffen, die uns und unsere Kinder die Wahrhaftigkeit erleben lässt, wenn wir die Weihnachtsbotschaft der Engel an die Hirten sprechen: „Heute ist euch der Heiland geboren.“ (Lukas 2,11)

Im frühen Christentum wurde die Geburt des Jesus noch nicht gefeiert. Doch das Christentum kennt keine starre Lehre. Es wächst und reift in einer lebendigen Entwicklung, der immer wieder Neues zugefügt werden darf. Die Christen, die im vierten Jahrhundert das erste Weihnachtsfest feierten, waren durchdrungen von einem gefühlvollen Ahnen, als sie uns dieses Fest zum Geschenk machten. Durch die Jahrhunderte wurde dieses Fest angereichert mit Bräuchen und Symbolen, in denen wir die Sinnbilder der ältesten Weisheiten der Menschheit finden können.

Eines dieser Symbole ist der Weihnachtsbaum, der in der Weihnachtszeit unsere Wohnzimmer in so warme, beseelende Stimmung versetzen kann. Gerade dieser Weihnachtsbaum ist jedoch ein relativ junger Brauch. Die ersten Christbäume wurden wohl im 16. Jahrhundert im Elsass auf öffentlichen Plätzen aufgestellt. Doch erst im 19. Jahrhundert verbreitete sich der Brauch einen geschmückten Baum ins eigene Wohnzimmer zu stellen. Was aber kann unsere Seele an diesem Symbol erkennen?

Der Weihnachtsbaum ist das Sinnbild für den Paradiesbaum. In einer alten jüdischen Legende kann uns der Zusammenhang zur Geburt des Jesus Christus damit aufgehen:

Als Adam im Sterben lag, wollte sein Sohn Seth dies nicht geschehen lassen. Oft hatte er den Vater vom Paradies erzählen hören und nun wollte er für ihn eine Frucht vom Baum des Lebens holen. So eindringlich bat er am verschlossenen Tor des Paradieses, dass der wachende Cherub ihm das Tor öffnete und

ihn in die Mitte des Paradieses führte. Dort erblickte Seth den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis eng ineinander verwachsen. Doch war es ihm nicht erlaubt eine Frucht aus dem Paradies hinaus zu nehmen. Zum Trost teilte der Cherub eine dieser Früchte und gab Seth daraus drei Samen. Als Seth wieder bei Adam anlangte, war dieser soeben verstorben. Seth öffnete ihm den Mund und legte die drei Samen hinein.

Erst nach langer Zeit wurde der tote Körper von Adam in sein Grab versenkt. Da wuchs an dieser Stelle ein ganz besonderer Baum mit einem ganz besonderen Holz, das immer wieder neue Blätter und Triebe hervorbrachte. Aus diesem Holz wurde viele Jahre später das Kreuz auf Golgatha gezimmert. Das Holz, das uns an das neue Leben erinnert, das den Tod überwinden kann.

Mit der Geburt des Jesus Christus ist den Menschen die Sünde, die zur Vertreibung aus dem Paradies führte, vergeben. Mit Hilfe des Christus kann von jedem Menschen der Erlösungsweg zum ewigen Leben gefunden werden. An diesen Baum des Lebens erinnert uns der Weihnachtsbaum.

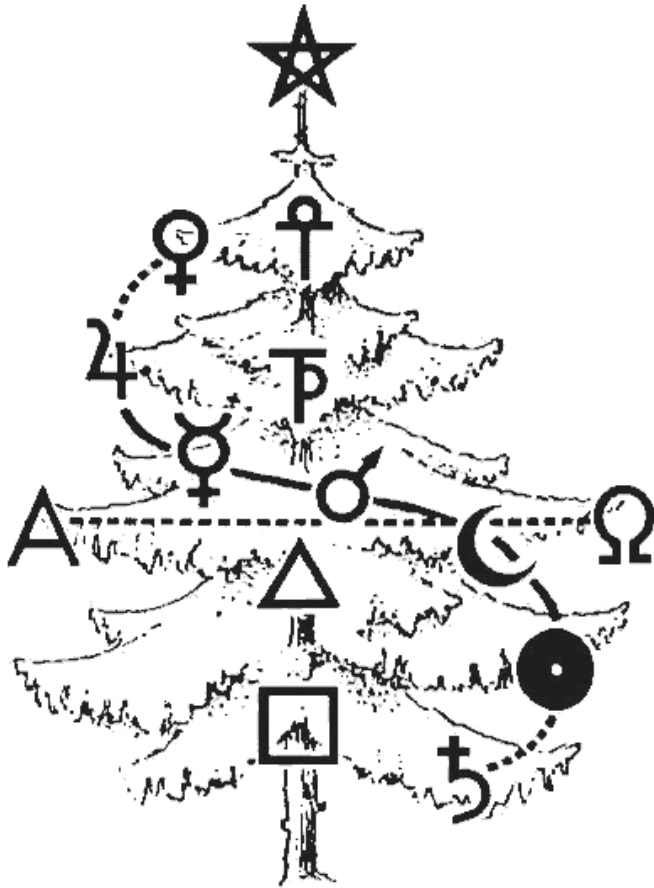
Was ist nun ein sinnvoller Schmuck für diesen Paradiesbaum? Wie könnte uns dieses Bild noch verdeutlicht werden?

Natürlich dürfen am Baum die Kerzenlichter nicht fehlen. Das Geheimnis des Lichtes ist die Liebe. Auch Äpfel, deren lateinisches Wort ‚malum‘ nicht nur ‚Apfel‘ sondern auch ‚Übel‘ bedeutet, weisen auf den Ursprung aus dem Paradies hin.

Rudolf Steiner gab Anregungen dazu, wie Symbole, die diesen Baum schmücken, uns zu weiterer Erkenntnis von solch 'goldenen Wahrheiten' führen können: ‚Rosen, die aus dem Grün erwachsen sind ein Symbol des Sieges des Ewigen über das Zeitliche.‘²

Solche Rosen können aus Seidenpapier leicht hergestellt werden. Sinnvoll ist es 30 rote und drei weiße Rosen an den Baumspitzen zu befestigen. 30 Jahre lebte Jesus bis zu seiner Taufe im Jordan, die drei letzten Jahre wirkte der Gottessohn auf Erden.

Außerdem ließ Rudolf Steiner zu seinen Weihnachtsvorträgen den Baum mit sieben Weihnachtszeichen schmücken, die den Entwicklungsweg der Menschheit vom irdischen Viereck, als Symbol seiner Leiblichkeit, bis zum Pentagramm, als wegweisender, leuchtender Stern auf der Spitze des Baumes symbolisieren.



Spiralförmig umrahmt werden die sieben Weihnachtszeichen von den Symbolen der sieben Planeten (Venus, Jupiter, Merkur, Mars, Mond, Sonne, Saturn).

Mit solchen Bildern können wir lernen Weihnachten immer wieder neu zu betrachten und neu zu erleben, damit das Christkind jedes Jahr aufs Neue lebendig werden darf.

Zitate: ¹ Rudolf Steiner: Vortrag vom 14.12.1905, Berlin

² Rudolf Steiner: ‚Zeichen und Symbole des Weihnachtsfestes‘
Vortrag vom 17.12.1906, Berlin

Barbara Köpf (E)

Klassenspiel in der 12. Klasse - ist das nicht eine zu große Belastung?

Die Schüler wählten das Musical „Cabaret“ nach einem längeren Findungsprozess im Laufe des 11. Schuljahres. Ein Komitee zur Rollenvergabe wurde bestimmt, das verschiedene Vorschläge und Wünsche berücksichtigen sollte und ansonsten frei entschied, eine Kostümgruppe bildete sich, usw. Bald wurden die Songs im Rahmen des Musikunterrichts geübt, die Band probte, die „Girls“ entwickelten selbständig ihre Choreographien, die Texte wurden gelernt und erste Szenen angelegt.

Als „Regisseur“, der bisher hauptsächlich 8.-Klass-Spiele geleitet hatte, wurde mir eine neue Qualität deutlich: Die Zwölfklässler gingen selbstverständlicher und selbständiger an die Arbeit, konnten sehr intensiv einsteigen und entwickelten die Rollen individueller und innerlich sehr beweglich, und sie waren sehr selbstkritisch!

Von einer dichten Arbeitsatmosphäre waren die Probenwochen geprägt. Die ersten Durchläufe eröffneten einen erhellenden Blick auf das ganze Stück – und auf die Arbeit, die noch bevorstand: Dialoge mussten exakter gelernt werden, die Band probte konzentrierter, die „Girls“ zeigten ihre Choreographien, Kostüme wurden vorgestellt und gemeinsam beurteilt, die Requisiteure pinselten, Plakate wurden gedruckt, ein Programmheft geschrieben, Gesangsübungen intensiviert, das Licht eingerichtet, die Kulisse gebaut u.v.a.m.

Das Musical entwickelte sich ernsthaft zur gemeinsamen Sache. Jeder hatte Interesse an der ganzen Arbeit und an den Fortschritten der Mitschüler. Immer differenzierter wurde gespielt, die Songs gekonnter gesungen und Musik und Text gingen immer besser zusammen. Es gab Anerkennung für das, was auf der Bühne zu sehen war und Achtung für die Zuverlässigkeit der Requisiteure und Umbauhelfer hinter der Bühne, wenn alles klappte. Natürlich kam es auch zu Tränen und Auseinandersetzungen. Am nächsten Tag ging es jedoch wieder zielgerichtet an die Arbeit. Persönliche Betroffenheiten wurden hintenan gestellt, das Gelingen des Projektes hatte Vorrang.

Die Aufführungen! Knisternde Anspannung und zuversichtliche Gelassenheit hielten sich die Waage, dann kam eine unbändige Spielfreude – die Schüler wuchsen über sich selbst hinaus! Ein Klassenspiel in der 12. Klasse ist eine große Belastung. Es gibt den jungen Erwachsenen jedoch die Möglichkeit, Fähigkeiten an sich zu entdecken, zu entwickeln und zu zeigen, die ansonsten weitgehend unausgebildet blieben.

Mir wurde wieder deutlich, dass der heute allenthalben zu hörende Ruf nach mehr Wissen, welches die Schule zu erzeugen habe (siehe Pisa o.ä.), keine alleinige Antwort auf unsere pädagogischen Zeitfragen sein kann. Wissen führt alleine niemals zur Tat. Aus sich heraus aktiv wird der junge Mensch, wenn er sich in ein sinnvolles, begeisterndes Unternehmen stürzen darf. Dieses auftauende, motivierende Erlebnis kann in der künstlerisch-kreativen Arbeit an einem Schauspiel/Musical entstehen. Es hilft, eine Fähigkeit auszubilden, die im weiteren Leben als impulsierende Willenskraft immer gebraucht wird.

Die 12. Klasse hat mit „Cabaret“ eine bewundernswerte Leistung vollbracht – eine echte Reifepfung und zu Recht ein Teil des „Waldorfabchlusses“.

Thomas Maus (L)

Schülerstimmen zum Musical „Cabaret“

„Das Stück „Cabaret“ betrachteten am Anfang viele kritisch, ich ebenfalls. Wir empfanden es als sehr schwierig, ein Musical auf die Beine zu stellen. Leider hatte dieses Stück auch den Nachteil, dass es nur eine Handvoll große Rollen gab. Ansonsten gab es nur wenige Sprachrollen.

Nach den Aufführungen sah ich aber, dass „Cabaret“ die richtige Wahl war. Die vielen positiven Rückmeldungen bestätigten uns das gut gelungene Klassenspiel.

Richtigen Spaß hat mir das Klassenspiel nicht gemacht, da ich die meiste Zeit als Requisiteur hinter der Bühne verbrachte. Wie anstrengend und zeitaufwendig so ein Theaterstück ist, sieht der Zuschauer meist nicht.

Interessant fand ich, wie sehr das Klassenspiel die Klassengemeinschaft gestärkt hat. Jeder der Klasse wurde bei den Proben gleich behandelt und alle hielten zusammen und stellten ein tolles Spiel auf die Beine. Auch wenn dieser Zusammenhalt wahrscheinlich nur eine kurze Zeit anhält, ist er wohl die größte Belohnung für diesen Aufwand.

Trotz der positiven Dinge finde ich ein Klassenspiel in der 12. Klasse unpassend. Die Belohnung für den großen Aufwand ist aus meiner Sicht ungenügend.“

„Bei Klassenspielen sei der Gedanke, nicht fertig zu werden, üblich. Auch bei unserem Klassenspiel hatten wir Startschwierigkeiten und selbst eine Probe vor der Generalprobe dachte ich, dass wir nie in der Lage sind, dieses Stück aufzuführen. Man hatte das Gefühl, es war noch nicht bereit, aufgeführt zu werden. Bestimmte Personen konnten ihren Text noch nicht, und alles hing

daran fest. Ich bin der Meinung, bei diesem „Projekt“ merkte man ganz stark die Reife jedes Einzelnen.

Ich fand, die Rollenverteilung war bis auf ein paar Einzelfälle sehr gut geregelt und eingesetzt worden. Es war schön, anzuschauen, wie sich die Einzeldarsteller immer mehr in ihre Rolle rein versetzten und sich Dinge getrauten, die man nicht von ihnen erwartet hätte. Gefährlich waren die Ohrwürmer, die man von den Liedern bekam. Ich bin sehr froh, dass wir „Cabaret“ ausgesucht haben, gerade weil das Thema sehr gut gepasst hat.“

„Jetzt im Nachhinein vermisse ich das viele Proben. Das Singen war für mich eine der tollsten Erfahrungen, obwohl ich zwischenzeitlich stark an mir gezweifelt hatte, bin ich doch froh, so eine Erfahrung gemacht haben zu dürfen. Die Zusammenarbeit mit unseren Lehrern war super gut, man könnte das gar nicht anders sagen.

Ich persönlich hatte mit meiner Rolle wirklich Spaß und bin froh, sie bekommen zu haben. Was mich sehr fasziniert hat, war die Entwicklung der Einzelnen in ihrer Rolle, wie ich von Probe zu Probe eine Verbesserung sehen konnte, auch an mir selbst, wie alle mutiger wurden in ihrer persönlichen Rolle.“

„Wenige Tage vor den Aufführungen hatte ich das Gefühl, dass durch die Aufregung, die alle entwickelten, die Gründlichkeit kam. Es hat schlussendlich alles geklappt. Ich hatte in dieser Zeit sehr viel Stress, und ich denke, viele andere auch. In meiner Rolle habe ich mich wohl gefühlt, weil ich es als „meine“ Rolle angenommen habe und auch versucht habe, immer aufs Neue, das Beste daraus zu machen. Die Proben waren sehr, sehr stressig, und ich finde, aus pädagogischer Sicht hätte man noch etwas mehr machen können. (Auch für das Gemeinschaftliche...).

Trotzdem fand ich es eine schöne Zeit, ich würde gerne jeden Tag singen und tanzen und kreative Ideen und Bewegung in meinen Tag mit einbauen. Doch dafür bleibt nicht immer so viel Zeit. Ich hab’s genossen, und ich habe mich gefreut, so etwas mit meiner Klasse erleben zu dürfen.“

„Außer meiner kleinen Rolle war ich auch Bühnenumbauhelfer und Gast, und da das Bühnenbild oft umgebaut werden musste, mussten wir, als die dafür Zuständigen immer aufmerksam und bereit am Bühnenrand warten. Diese Arbeit zerrte auch an den Kräften, wenn man einen 9 Stunden Probenstag hatte. Aber noch bevor die Durchlaufproben stattfanden, und ich etwas Zeit hatte, bei einzelnen Szenen zuzuschauen, hatte ich den Eindruck und das Gefühl, dass das Stück gut werden würde. Was mich besonders beeindruckt hat, waren die Tanz- und Gesangseinlagen, die Mut erforderten und toll geklappt haben. Ich hatte auch als Nichtzuschauer den Eindruck, dass wir mit dem Ergebnis zufrieden sein konnten.“

„In den drei Probewochen vor dem Spiel bereute ich es sehr, keine kleinere Rolle bekommen zu haben. Doch schließlich, als die Aufführungen begannen, begann es mir dann letzten Endes doch sehr viel Spaß zu machen. Meine Stimmung und die Stimmung meiner Mitschüler war ausgezeichnet. Und das Stück ließ mich einige Male über meinen Schatten springen. Vor allem das Solo singen auf der Bühne hätte ich mir am Anfang nie zugetraut. Das Klassenspiel brachte meiner Meinung nach auch die Klassengemeinschaft wieder enger zusammen. Ich denke auch, dass diese Rolle gut zu mir gepasst hatte, obwohl ich anfangs anderer Meinung war.“

„Wenn ich so auf das Klassenspiel zurück schaue, sehe ich, das, was wir alles in ca. 4 Wochen aufgebaut haben. Und es gefällt mir. Das gemeinschaftliche Erarbeiten hat die Klassengemeinschaft mehr zusammen gebracht, auch wenn es zwischendurch immer wieder kleine Reibereien gab. Aber auch das ging wieder vorbei. Bei mir selbst hat sich durch die Rolle, die ich spielte, das Selbstbewusstsein um einiges verstärkt, worauf ich echt stolz bin, da ich mir das nie zugetraut hätte. Zwischendurch hatte ich, wie jeder andere auch, hin und wieder einen Durchhänger, aber das, was dann auf der Bühne dargestellt wurde, machte alle bisherigen Sorgen wieder klein. Das Gefühl als ich auf der Bühne stand, war für mich jedoch unbeschreiblich. Wenn ich daran zurückdenke, sehe ich mich direkt nach den hellen Scheinwerfern, der Musik und den Kostümen, jedoch am meisten nach dem Kribbeln im Bauch, wenn ich anfang mich zu bewegen. Schön ist es auch, sich daran zurück zu erinnern, wie die Zeit war, als die Proben anfangen, und wir uns immer mehr Gedanken darüber machten, wie das Publikum das Stück aufnehmen würde.“

„Das Klassenspiel in der 12. Klasse war für mich schon immer ein Gedanke, an den ich nicht gerne dachte. Schon zu Beginn diesen Jahres hatten wir so viel zu tun – Jahresarbeit, Führerschein und der Stoff in der Schule war nun auch nicht mehr so einfach, dass man nichts dafür tun musste...

Deshalb sah ich das Klassenspiel als „unwichtigen Zeitvertreib“ und fragte mich des öfteren, warum dieses Projekt eigentlich in der 12. Klasse stattfinden muss und nicht schon früher – vielleicht in der 11. Klasse?

Sicher macht es viel Spaß, zusammen so etwas auf die Beine zu stellen. Aber ich zweifelte wirklich daran, dass wir uns diesen Spaß in der 12. Klasse leisten können!

Das war meine Sicht, bevor wir mit den Proben begannen...

Im Nachhinein muss ich sagen, dass dieses Spiel doch weit mehr als nur ein Projekt war, das „halt Spaß macht“. Es war schön, zu erleben, wie die Klasse sich noch mal richtig als Gemeinschaft fühlte, obwohl es zuvor, aufgrund der Einschätzungen und der darauf folgenden Aufspaltung zu „Unstimmigkeiten“ kam.

Außerdem gab dieses Projekt nicht nur der Klasse als Ganzes, sondern auch einzelnen Schülern die Gelegenheit, über sich hinaus zu wachsen.

Ich selbst hatte ja keine große, wichtige Rolle, deshalb kann ich jetzt nicht so gut über mich schreiben, aber ich fand es toll, zu erleben, wie sich die Schauspieler entwickelten und sich, meiner Meinung nach, zu richtigen Talenten entpuppten.

Ich muss echt sagen, dass ich selbst das Stück bis zu Letzt immer wieder gerne anschaute (alle Szenen!), auch obwohl ich den Text letztendlich komplett auswendig konnte, mir hinter dem „Band-Vorhang“ nie langweilig wurde, sondern ich im Gegenteil immer wieder mit den Schauspielern mitfieberte.

Ich glaube, dass dieses Projekt unserer Klasse (und der Klassengemeinschaft) sehr gut getan hat, und dass es trotz des momentanen Schulstresses vielleicht doch sinnvoll war.“

Neues aus der Schulküche

Die erste Umbauphase unserer Schulküche konnte in den Herbstferien abgeschlossen werden. Es wurden neue Wände eingezogen, und nun haben wir einen Speisesaal mit rund 40 Plätzen und einen Ausgabebereich, der vorschriftsmäßig vom Koch- und Spülbereich getrennt ist.

In der zweiten Umbauphase, die in den Weihnachtsferien erfolgen soll, wird im Kochbereich gewerkelt, zum Beispiel werden neue Fliesen angebracht. Ersehntes Prachtstück der umgebauten Küche wird der neue (gebrauchte) Backofen sein. Mit seiner Hilfe können sich unsere „Kunden“ auf neue Gerichte, wie etwa Aufläufe usw. freuen.

Dass wir die Preise sanft anheben müssen, liegt nicht am Umbau, eher daran, dass wir die gestiegenen Kosten für den Einkauf der Lebensmittel aufbringen müssen. Seit der Einführung des Euro waren unsere Preise nämlich unverändert stabil.

Und dass das, was wir verarbeiten und was letztendlich in den hungrigen Mägen unserer Schülerinnen und Schüler landet, biologisch kontrolliert und von einwandfreier Qualität ist, dafür stehen wir einfach mit unserer Küchenphilosophie und unserem Einsatz!



Blick in den neuen Essraum: Noch provisorisch und doch schon im Betrieb!

Wir haben auch ein offenes Ohr für Essenswünsche – die allerdings auch erfüllbar sein müssen. Sprecht uns doch einfach mal an! Wir freuen uns über eure Rückmeldungen.

Unsere Rückmeldung geht an die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, die uns als Spüldienst unterstützen. Wir sind sehr dankbar über diese Hilfe und arbeiten gern mit den Schülern zusammen.

Dank auch an den Basarkreis für die kräftige finanzielle Unterstützung (Erlös aus dem Adventsbasar), ohne die wir den Umbau gar nicht hätten angehen können. Natürlich benötigen wir für den weiteren Umbau noch mehr finanzielle Hilfe und hoffen, dass uns Finanzspritzen auch weiterhin zufließen werden.

Danke an alle, die uns geholfen haben, und an alle, die zu unserem Kundenkreis gehören. Wir kochen gern für euch und freuen uns, wenn es euch schmeckt.

Für das Küchenteam: S. Hötendorfer

Adventsbasar mit besonderer Note

Ein großer Erfolg war wieder der Adventsbasar unserer Schule. Der Erlös des Vorjahres konnte sogar noch übertroffen werden! Diesmal unterstützen wir den Um- und Ausbau unserer Schulküche. Dank den vielen Eltern und Schülern, die sich in den Klassen- und Schulprojekten engagierten, den unsichtbaren Helfern im Hintergrund. Ein besonderes Lob dem Schmückkreis, dessen Freiwillige wie jedes Jahr am Vortrag des Basars anrückten und jedes Haus mit Grün und weihnachtlichen Accessoires verzierten.

Rund um das große Fest gab es einige Neuerungen, zum Beispiel statt der bekannten Basarzeitung einen Flyer, der an alle Elternhäuser und Freunde der Schule ging. Mit seiner zarten Farbgebung in Gelb, Lachs und Hellblau erwies er sich als stimmungsvolle Einladung - und bot Orientierungshilfe: Was ist am Adventsbasar eigentlich wo? Dazu fand man eine Skizze des Schulgeländes mit allen Häusern - und zu jedem Haus das Ständeaufgebot.

Den Neubau, das „Haus VI“, mit seinem kunstgewerblichen Schwerpunkt haben die Besucher sehr gut angenommen. In den Eurythmieräumen gibt es seit diesem Jahr keine Stände mehr, wofür der Basarkreis um Verständnis bittet: Da die Säle unmöbliert sind, wurde immer ein riesiges Aufgebot an Helfern benötigt, um Tische zu schleppen. Jetzt findet der Basar fast durchweg parterre und in möblierten Räumen statt, was die Arbeit sehr erleichtert. Die Eurythmiesäle mit der Kunstaussstellung der Beschäftigten der Schule wurden dafür ein Ort der Ruhe und Begegnung.

Quirlig ging's in Haus I zu, dem Haus mit den meisten Kinderangeboten. Wie immer: Warteschlangen vor der „Zwergenhöhle“, dem Verkaufsstand für Kinder, der Bastelstube und dem Kerzenziehen. Das „Knusperhäuschen“ ist dieses Jahr umgezogen – der bisherige Stammplatz wird nämlich jetzt dauerhaft von der Theaterrequisite beansprucht. Dafür hatte das Knusperhäuschen ein größeres Zimmer zur Verfügung. Die kleinen Besucherinnen und Besucher standen buchstäblich im Wald, es duftete herrlich nach Tannen und Laub.

Italienisch duftete es beim Mittagstisch, der mit einem Nudelgericht und großen Portionen punktete. Hier hat das Koch- und Bedienungsteam der 5.-Klassen-Eltern schon gegen 12 Uhr wahre Schlachten geschlagen, es musste sogar nachgekocht werden.

Neu war die Anordnung der Speisen: Es wurde eine „Straße des Essens“ für Salat und Dessert eingerichtet. Kürbissuppe und Pasta konnte man getrennt

davon holen. Der neue Speiseraum neben der Küche war pünktlich zum Basar möbliert worden und wurde beliebter Treffpunkt für Jung und Alt.

Wer den Basar von Haus zu Haus erkundete, konnte sich über das vielfältige Angebot freuen: Von Lederwaren über Töpfererzeugnisse, Märchenwolle, Filz, Papierarbeiten bis hin zu Textilien aus fernen Ländern wurde viel Schönes geboten. Nochmals Dank an alle Anbieter von außerhalb.

Dank auch an alle, die mit Ideen und tätigem Engagement helfen, den Adventsbasar unserer Schule immer wieder neu zu gestalten und ihm dabei sein unverwechselbares Gesicht zu erhalten.

Für den Basarkreis: Monika Gerigk (E)

Gedenkfeier zur Reichspogromnacht

Am 10. November 2008 fand im Offenburger Salmen eine Gedenkfeier zu 70 Jahre Reichspogromnacht statt. Diese Feier wurde maßgeblich vom Concertino Offenburg gestaltet, bei dem eine ganze Reihe Eltern und Lehrer unserer Schule mitspielen, sowie von einer Oberstufenklasse der Waldorfschule Offenburg. Deshalb möchten wir Teile eines Zeitungsberichtes der Badischen Zeitung vom 11.11.08 (Artikel von Gertrude Siefke) zitieren:

„Tage ohne Licht, Worte wie Blut“

Würdevoll und zum Nachdenken anregend hat das Concertino die Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht begangen: Dort, wo vor genau 70 Jahren die Synagoge geplündert und 80 jüdische Offenburger zum Bahnhof getrieben wurden, fanden sich über 400 Menschen ein, um Werke ermordeter jüdischer Komponisten sowie Lyrik von Hanus Hachenburg zu hören. Selten war der Salmen so gut besucht wie an diesem Sonntagabend.

Mit der Interpretation wohl ausgewählter Musikstücke gelang es dem Concertino unter Leitung von Dieter Baran, eine ausgesprochen bewegende Atmo-

sphäre zu schaffen. Setzte Bachs „Air“ aus der D-Dur-Suite einen vertrauten Abschluss, sorgte Saxophonist Jürgen Demmler mit der „Hot Sonate“ von Erwin Schulhoff für aufregend-aufwühlende Jazz-Momente. Mit den „Nonett“ von Rudolf Karel kam das letzte Werk des letzten Schülers Antonin Dvoraks zum Zuge: Karel, in einem Prager Gefängnis von der Gestapo zwei Jahre lang verhört, schrieb die Noten auf Toilettenpapier mit aus dem Fußboden herausgerissenen Holzspänen. Die Blättchen wurden von einem Wärter herausgeschmuggelt; der Wärter musste diese Tat mit seinem Leben bezahlen. Karel wurde im März 1945 in Theresienstadt ermordet.

Das kammersymphonische Werk zeichnet sich durch eine frei tonale Tonsprache aus, spielt mit den Klangfarben und Klangmischungen der Instrumente und berührt besonders durch die Heiterkeit im letzten Satz. Schön, schwungvoll und ausgewogen kommt das Nonett daher, Grauen und Unmenschlichkeit bleiben außen vor.

Die Partita für Streichorchester von Gideon Klein besticht durch eine Mischung aus Schwere und wuseliger Lebendigkeit. Sehr diszipliniert gingen die Concertino-Musiker vor, arbeiteten die fast schon neckischen Einfälle heraus, die von lyrisch-getragenen Sequenzen eingeholt wurden. Besonders subtil gelang die Con-Sordino-Stelle, bei der durchsichtig-entblößend aufgedeckt wurde. Auch bei der Ouvertüre von Hans Krása waren diese beiden Momente zu spüren.

Großen Respekt muss man den Schülerinnen und Schülern der Klasse 11B der Waldorfschule zollen, die unter Leitung von Thomas Maus Gedichte Hanus Hachenburgs vortrugen, der mit 14 Jahren in Auschwitz ermordet wurde.

Selbstsicher und demütig zugleich standen die jungen Leute auf der Bühne und rezitierten aus dem schmalen Werk des jungen Pragers, der sich nach Heimat sehnt und spürt, dass das Land seiner Träume für ihn nicht auf dieser Erde zu finden sein wird: „Mein Land ist im Himmel, in den Sternen.“ Hachenburg musste viel zu früh das Kind in sich ablegen: „Kenne Tage ohne Licht und Worte wie Blut.“ Tiefe Einsamkeit machte sich breit: „Deshalb umarme ich, weil ich allein bin, den Glanz des Himmels, der Götter Licht.“

Zusammenfassung und Einleitung des Beitrags von Susanna Maus (L)

Impressionen vom letzten Heckenschnitt-Einsatz



Am Samstag trafen sich zum zweiten und letzten Mal für dieses Jahr Freiwillige, um die Außenanlagen unserer Schule zu bearbeiten. Es wurde viel geschnitten, gehäckselt und neu gepflanzt. Jung und Alt erwischten einen sonnenreichen Tag, an dem das leibliche Wohl ebenfalls nicht zu kurz kam. Die nächste Runde wird im Frühjahr eingeläutet. Ein Dankeschön an alle Helfer!

Rückblick Eurythmieforum 30. April- 3. Mai 2008 Witten-Annen

Nachdem im Mai 2007 eine kleine Gruppe der damaligen 10. Klasse versuchsweise das Eurythmieforum in Witten-Annen besucht hatte, entschlossen wir uns, dieses Jahr alle dort hinzufahren. Trotz vieler Zweifel der eigentlich eurythmisch unmotivierten Klasse schafften wir es, ein für uns großes Eurythmieprogramm einzuüben und dort aufzuführen.

Wie kann man sich ein solches Forum eigentlich vorstellen?? Man kann sagen, dass es ein unglaubliches Erlebnis war. Auf dem wirklich wunderschönen Anwesen des Instituts für Waldorfpädagogik und der daneben liegenden Waldorfschule tummelten sich fünf Tage lang hunderte von Waldorfschülern, Studenten und überhaupt Eurythmie-Interessierte aus aller Welt (Brasilien, Holland, Deutschland, Frankreich...). Den Teilnehmern wurde ein breit gefächertes Angebot an Kursen geboten, welche vor- und nachmittags besucht werden konnten. Das Kursangebot reichte von eurythmischen Kursen über Capoeira und Bauchtanz bis hin zum Schwertkampf. Es gab die Möglichkeit dreimal am Tag ausgiebig zu essen. Die Stimmung war die ganzen Tage über ausgelassen, fröhlich und es entwickelte sich ein starkes Gemeinschaftsgefühl unter den ganzen Teilnehmern.

Gegen Abend zog immer ein großer Strom Richtung Aula der Waldorfschule, in der sich jeder die Eurythmie-Vorführungen ansehen konnte. Die Abende konnte man danach bei Diskussionen und Gesprächen im „Nachtcafé“ und bei Konzerten verschiedener Bands ausklingen lassen.

Im Nachhinein können wir sagen, dass es wohl die unglaublich beeindruckenden Darbietungen, vor allem die der Schüler (Brasilien!!) und die von Studenten geleiteten Eurythmie Kurse waren, welche unsere Ansicht über Eurythmie so stark verändern konnten. Für uns Schüler war Eurythmie bisher immer etwas, was wir machen „mussten“; aber dass wir erleben konnten wie Eurythmie sein kann, hat dafür gesorgt, dass es im Wahlfach Eurythmie dieses Jahr nicht an Teilnehmern mangelt.

Schlussendlich sagen wir nur noch eins:
„Witten 2009, wir kommen!“

Paula und Franziska (12. Klasse)

Zehn Jahre Kindergarten Maternisgrund

Nun gibt es den Kindergarten Maternisgrund, der nach den pädagogischen Grundsätzen der Waldorfpädagogik arbeitet, schon seit zehn Jahren und nur Wenige wissen, dass es ihn mitten im Wohngebiet von Ebersweier gibt. Familie Tampe gründete den Kindergarten im Jahr 1999, und momentan beherbergt er eine Gruppe von 14 Kindern im Alter zwischen drei und sechs Jahren. Nachdem nun Familie Tampe Deutschland erst einmal den Rücken gekehrt hat, übernahm die bisherige Zweitkraft Frauke Otto die Leitung. Mit vollem Einsatz und viel Herzlichkeit führt sie den Kindergarten weiter, unterstützt seit September von Christiane Spellenberg und der Praktikantin Elena.

Die 14 Kinder fühlen sich in der lebensvollen, überschaubaren, schutz- und geborgenheitsspendenden Gestaltung von Haus und Garten einfach sehr wohl und heimisch. Doch nicht nur Haus und Garten gehören zu dem Kindergarten. Das Haus grenzt direkt an die Felder, und einen kleinen Spaziergang vom Haus entfernt liegt die Koppel des Kindergartens. Auf der Koppel werden nicht nur das Indianerfest und Johanni gefeiert, es ist einfach ein Lieblingsplatz der Kinder. Dort können sie die Natur noch einmal richtig intensiv erleben. Und stellen Sie sich vor, auf der einen Koppel entdecken die Kinder in jedem Jahr immer wieder die Spuren des Nikolaus. Da strahlen die Augen.

Der Kindergarten lebt einen ausgeprägten Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus, der in der Ernährung, in den Festen und in den täglichen Abläufen sichtbar wird. Um acht Uhr beginnt für die Kinder das pädagogische Programm. Mit gemeinsamem Singen beginnt der Tag. Während sich danach die einen im Freispiel in eine andere Welt versetzen, helfen andere beim Zubereiten der Mahlzeit. Und am Dienstag helfen alle mit, denn da ist Brotbacktag. Nach dem Freispiel geht es zum Reigen oder Märchenspiel über, und nach dem gemeinsamen Essen geht es raus in die Natur, sei es in den Garten oder auf die Koppel. Nach dem Märchen oder Puppenspiel werden die Kinder dann um 12 Uhr von ihren Eltern erwartet. Es gibt allerdings auch die Möglichkeit der verlängerten Öffnungszeiten (7:30 Uhr – 13:30 Uhr).

Für das nächste Kindergartenjahr gibt es noch freie Plätze. Bei Interesse erhalten Sie Auskünfte bei Frauke Otto unter 07 81 / 9 48 31 56 (vormittags) oder unter 07 81 / 1 28 27 05. Am 13. Februar gibt es für interessierte Eltern einen Infoabend, und am 11. März ein öffentliches Puppenspiel. Der 10. Geburtstag des Kindergartens wird im Rahmen eines Sommerfestes am 26. Juni gefeiert.

Nancy Klingler

Zehn Jahre ist es nun her...

Rückblick von einer „Ehemaligen“

Überlegen Sie manchmal, ob es wirklich die richtige Schule ist für Ihr Kind? Ist Ihr Kind gerade in der Mittelstufe und hat überhaupt keine Lust, irgendwas zu machen? Oder ist Ihr Kind in der dritten Klasse und kann immer noch nicht lesen?

Ich kann Sie beruhigen, das war bei uns auch so, und doch hat jeder die Kurve gekriegt. Ja, wir hatten einen Schüler in der Klasse, wenn der sich gemeldet hat, dachte jeder, oh nein, und auch Frau Gora (unsere Lummi) oder Madame Puvel ging es mit Sicherheit nicht anders. Was er heute macht? Tja, er arbeitet in den vornehmsten Hotels dieser Erde, lebt in London, und kann wohl besser Englisch und Französisch als wir alle zusammen. Wo ein Wille ist, ist wohl doch ein Weg!

Ich bin nun zehn Jahre von der Schule weg, und gerade hatten wir unser zweites Klassentreffen, und siehe da: jeder ist seinen Weg gegangen, und irgendwie jeder in eine andere Richtung. Ich mache mal eine kleine Aufzählung, weil ich es einfach interessant finde, was aus so Waldis „geworden“ ist: Grafikerin, Mediengestalter für Nonprint Medien, stellv. Marktleiterin bei Edeka (und machte nebenher noch den Betriebswirt). Eine Hebamme, Waldorferzieherin, Erzieherin Waldkindergarten, eine Ärztin. Eine Schauspielerin, die man immer wieder in Stuttgart bewundern kann, einen wissenschaftlichen Mitarbeiter an der Uni Marburg (Studium Religionswissenschaften, und hat mit einer Eins abgeschlossen), eine Maskenbildnerin beim TV, Jugend- und Heimerzieher, Architekt. Nach einem Mathe- und Physikstudium arbeitet eine Klassenkameradin in Zürich bei einer Bank und macht dort Risikoberechnungen für Anleger.

Das ist nur eine kleine Auswahl, und von den 42 Schüler/innen gibt es tatsächlich nur einen Harz IV Empfänger. Er hat eine Ausbildung als Tierpfleger gemacht, und rasselte das erste Mal durch die Prüfung. Aber er möchte es noch mal versuchen.

Ja, und nicht zu vergessen, eine der schönsten Berufsgruppen in meiner Auflistung: die Elternschaft. Unsere Klasse ist nämlich größer geworden um ganze 11 Kinder, und weitere folgen ganz sicher. Die ersten Zwei werden schon nächstes Jahr in die Schule kommen. Meine Tochter ist dabei, und ich freue mich schon genauso sehr wie sie. Mit ihr kehre ich ja auch zu meinen Wurzeln

zurück, und da freue ich mich drauf! Auf dem Klassentreffen gab es keinen, der sagte, ihm habe es nicht gefallen oder er kommt mit dem Druck nicht klar, oder er kann weder schreiben noch lesen! Im Gegenteil! Es dauerte auch keine fünf Minuten, dann war man sich schon wieder völlig vertraut. So eine Waldorfschulzeit schweißt einen ganz schön zusammen, und das ist total schön!

Also, bis nächstes Schuljahr dann

Nancy Klingler und als Schülerin noch Nancy Fuchs

Bericht aus dem ELK

Idee und Vorbereitung des „Tag der offenen Tür“ am 31. Januar 2009

Die Idee des ELK (Eltern Lehrer Kreis) und ELF (Eltern Lehrer Forum) unsere Informationsabende für neue Eltern zu optimieren, mündete im 2. Halbjahr 2008 in einem kleinen Arbeitskreis (bestehend aus zwei Lehrern und vier Elternteilen). Dieser Kreis sortierte die Grundüberlegungen und erarbeitete ein detailliertes Konzept der Neugestaltung.

Wir haben beschlossen, die Informationsabende durch einem kompakten Informationstag zu ersetzen, an dem interessierte Eltern möglichst auf alle Fragen eine Antwort und einen intensiven Einblick in unsere Schule bekommen.

Beginnend mit einer Monatsfeier erleben angehende neue Eltern die Schule quasi live, um im Anschluss nach einem kleinen Imbiss in verschiedenen Vorträgen unserer engagierten Pädagogen und einer Führung durch die Schule die wichtigsten Informationen zu Waldorfpädagogik, Organisation und zum Schulalltag zu erhalten.

Den Abschluss des Tages bildet der persönliche Austausch im Rahmen von Fragerunden in Kleingruppen zwischen neuen und „alten“ Eltern ergänzt durch den erlebbaren Erfahrungsschatz einiger Oberstufenschüler.

Christoph Herrmann (E)

Verabschiedung (1)

Eingebettet in ein glanzvolles Adventskonzert fand am Sonntag, den 7. Dezember die öffentliche Verabschiedung unseres langjährigen Geschäftsführers, Herrn Wilfried Becker, statt.

In einer Ansprache durch Herrn Maus wurde Rückblick gehalten auf sehr bewegte zwanzig Jahre: Herr Becker begann seine Arbeit für unsere Schule in den alten Baracken, die er noch einmal tüchtig auf Vordermann brachte und gleichzeitig den Finanzhaushalt so sanierte, dass der Schulneubau auf guter Grundlage angegangen werden konnte.

Besonders herausragend war – abgesehen von Herrn Beckers Fähigkeit als guter Kaufmann, der mit viel Geschick Vertragsverhandlungen mit den verschiedensten Partnern zu aller Zufriedenheit führen konnte – seine Gabe, immer dem dialogischen Führungsprinzip treu zu bleiben und nichts „mit der Brechstange“ durchzusetzen.

Bei der Riesen-Aufgabe des Schulneubaus verstand er es mit seinen Mitstreitern jederzeit, die gesamte Schulgemeinschaft mit ins Boot zu nehmen und zu begeistern. Er war eben nicht nur ein tüchtiger Verwaltungsmensch, sondern mit seinem ganzen Herzen am gesamten Schulleben interessiert und beteiligt; wer immer ein Anliegen hatte, für den hatte er ein offenes Ohr, sowohl für Eltern und Kollegen aber auch für alle Schüler, die zu ihm kamen; er war stets gesprächsbereit.

Als Herr Becker schließlich an diesem Abend zusammen mit seiner Frau auf die Bühne gebeten wurde, erhob sich ein nicht enden wollender Applaus, der in ‚standing ovations‘ mündete und dadurch begeisternd-ergreifend die Dankbarkeit und Sympathie, die wir als Schulgemeinschaft empfinden, zum Ausdruck brachte.

Einen so feinen Menschen als erfolgreichen Geschäftsführer zu haben, und das zwanzig Jahre lang, ist nicht jeder Schule vergönnt. Dass die Offenburger Waldorfschule mit ihm ein großes Glück hatte, war in dieser herzlichen Feierstunde jedem Anwesenden bewusst.

(red. Bis zur nächsten Ausgabe des Rundbriefs werden wir noch Stimmen und Stimmungen einfangen und zusammen mit einigen bildlichen Impressionen an dieser Stelle nachtragen.)

Verabschiedung (2)

Nach über 10 Jahren in der Redaktion unseres Rundbriefes beendet Frau Elisabeth Becker zum Jahreswechsel die aktive Mitarbeit. Aus diesem Anlass sprachen wir am 20.11.2008 mit Frau Becker und geben hier in Auszügen das Gespräch wieder.

Red.: Frau Becker, Sie haben sich entschlossen, künftig etwas kürzer zu treten neben Ihren Tätigkeiten in Beruf und Familie, und ziehen sich deshalb zurück aus der aktiven Mitarbeit am Rundbrief unserer Schule. Man kann sagen, dass wir mit Ihnen sozusagen die „Hebamme“ des Rundbriefs verlieren, denn Sie waren ja von Beginn an dabei. Die Schule gibt es seit mehr als 25 Jahren, der Rundbrief ist aber erst bei Heft 49 angelangt (bei vier Heften pro Jahr). Wie und wann entstand eigentlich der Rundbrief?

EB: Das 1. Heft des Rundbriefes erschien Ostern 1996. Vorher hatte es immer ein Jahresmitteilungsheft gegeben, aber dann kam aus dem ELK der Wunsch nach einem Rundbrief, der auch aktuelle Themen zur Diskussion bringt. Ein kleiner Kreis von Menschen hat dann die redaktionelle Arbeit aufgenommen.

Red.: Wie waren damals die Bedingungen, wie wurde der Rundbrief seinerzeit hergestellt?

EB: Auf dem PC geschrieben, wurde der Rundbrief auf dem schuleigenen Drucker gedruckt. Eltern haben dann die einzelnen Blätter sortiert, zusammengelegt und geheftet. Frau und Herr Wickenhäuser (ehemalige Lehrer an unserer Schule) haben dann das Heft geschnitten. Es war damals sozusagen ganz „von Hand gemacht“.

Red.: Gab es in diesen 10 Jahren etwas Besonderes, ein herausragendes Ereignis im Zusammenhang mit dem Rundbrief?

EB: Schöne Erlebnisse gab es viele in dieser langen Zeit, ein einzelnes könnte ich da kaum extra herausheben. Am ehesten vielleicht sogar der Anfang selbst, weil damals auch etwa zeitgleich der 1. Spatenstich für den Schulneubau stand, und die ersten Hefte haben diese Zeit intensiv begleitet.

Red.: Verraten Sie uns auch, ob es einen „herausragenden“ Fauxpas gab?

EB: Einmal habe ich einen Artikel wohl zunächst abgetippt, aber dann vergessen, in das Heft einzufügen. Ich verrate aber nicht, von wem der Artikel war!

Red.: Obwohl ja der Rundbrief nur vierteljährlich erscheint, steckt doch immer eine Menge Arbeit drinnen. Wird Ihnen diese gewohnte Arbeit nicht fehlen in Zukunft, wie füllen Sie diese „Lücke“?

EB: Der Rundbrief wird ja maschinell hergestellt und verarbeitet, die ganze „Handarbeit“ fällt weitestgehend weg, was bei inzwischen 750 Exemplaren je Auflage auch vernünftig erscheint. Außerdem wurden zu Beginn die meisten Beiträge handschriftlich abgegeben und mussten abgetippt werden, während heute die fast alle per E-Mail kommen. Daher ist die Arbeit für mich im Laufe der Zeit weniger geworden. Da ich aber schon so lange dabei bin, werde ich den Redaktionskreis bestimmt vermissen.

Red.: Was wünschen Sie der Schule für die kommenden Jahre?

EB: Ich wünsche der Redaktion und allen, die an unserer Schule tätig sind, damit meine ich Eltern, Lehrkräfte, Angestellte und natürlich alle Schülerinnen und Schüler, auch weiterhin viel Elan und Freude, denn ich habe es immer als Glück empfunden, in so einer Schulgemeinschaft tätig sein zu dürfen.

Red.: Frau Becker, ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre kontinuierliche Mitarbeit und wünsche Ihnen auch im Namen der Redaktion das Beste für Ihre Zukunft.

Das Gespräch führte Martin Weber (red)

Vorankündigung

Vielleicht haben Sie die Novemberausgabe 08 von „A Tempo“ gesehen und auch ihre Titelgeschichte gelesen: „Bretter, die das Lachen lehren“?! Wer dabei neugierig wurde und dachte: „schade, dass das Tessin mit dem Teatro Dimitri so weit weg ist“, kann sich freuen! Denn just diese beiden, in Großaufnahme, erwähnten Absolventen der Dimitri-Schule, „die richtig gut sind“ - Andreas Manz und Bernhard Stöckli, mit ihrem Partner Kai Leclerc = „Compagnia Due+Uno“ - kommen mit ihrem Programm „La Porta“ zu uns nach Offenburg, an unsere Schule! Übrigens dieselben, die vor Jahren auch bei „1 Apple“ mit dabei waren, falls sich die eine oder andere noch erinnert...

„Gut ist, wer es versteht, das Publikum zu fesseln und ihm die glücklichen Momente des Lachens zu bescheren“, war zu lesen. Wenn Sie die nicht verpassen wollen, empfiehlt es sich, den Vorabend unseres nächsten Sommerfestes an der FWS vor zu merken! **„Compagnia Due+Uno“ mit „La Porta“, FWS Offenburg, am 10.7.2009.**

Barbara Ihme (E), KÖK

Lehrermangel an Waldorfschulen

Eltern-Lehrer Duo

Informations-Treffen zur Lehrerausbildung in Stuttgart am 7.10.2008

Am 7. Oktober waren die 56 Waldorfschulen in Baden-Württemberg nach Stuttgart eingeladen, mit je einem Lehrer- und einem Elternvertreter über die Situation des Lehrermangels an Waldorfschulen zu beraten. Von unserer Schule haben Herr Schäfer-Blankenhorn und Herr Windelberg an diesem Treffen teilgenommen.

Die Resonanz für das Treffen war sehr schwach, nur 14 Schulen waren vertreten, das entspricht gerade mal 25%! Das geringe Interesse steht im krassen Gegensatz zu dem großen Problem, welches der Mangel an Waldorfllehrern für unsere Schulen bedeutet. Die Schere zwischen entsprechend ausgebildeten Lehrkräften und dem steigenden Bedarf an Waldorfllehrern wird durch das altersbedingte Ausscheiden vieler Waldorfllehrer und die insgesamt weiter steigenden Schülerzahlen immer größer. Gleichzeitig aber können die Seminare zur Ausbildung von Waldorfllehrern ihre freien Ausbildungsplätze nicht besetzen!

Die Ursache der schwachen Nachfrage zur Waldorfausbildung, besonders im Seminar Mannheim, ist vielschichtig und beschränkt sich bei weitem nicht auf die bekannte Schlagzeile: „Mehr arbeiten und weniger Gehalt bekommen!“. Auffallend ist ein zunehmendes Desinteresse angehender Lehrer und Studenten an der Waldorfpädagogik.

Genau hier hatte die „Nachwuchskommission“ angesetzt und berief einen „Waldorf-Botschafter“, der systematisch Kurzvorträge an den staatlichen pädagogischen Hochschulen in Deutschland hielt und so versuchte angehende Lehrer für die Waldorfpädagogik zu begeistern. Diese Maßnahme war anfangs erfolgreich und musste leider aus Geldmangel und abnehmendem Interesse bei Lehramtstudenten eingestellt werden.

Resumée

Jeder kann dazu beitragen die aktuelle Situation zu verbessern, indem er eigene Kontakte nutzt um für die Ausbildung zum Waldorfllehrer zu werben.

Informationsmaterial zu den Seminaren sind bei an den Infoständen Waldorfveranstaltungen (z.B. Basar) und in den Schulbüros der Waldorfschulen erhältlich. Mögliche Kandidaten für eine Waldorfausbildung sind:

- angehenden Lehrkräfte
- Abiturienten
- Quereinsteiger
- Eltern, die innerlich jung geblieben sind, auch wenn sie schon auf die 50 zugehen.
- Lehrer, die heute an staatlichen Schulen unterrichten und ihre Kinder auf eine Waldorfschule schicken

Rückfragen richten Sie bitte an:

Herr Schäfer-Blankenhorn klaus.schaefer-blankenhorn@aliso.de

Herr Windelberg markus.windelberg@t-online.de

Dem Kind verpflichtet - die neue Klassenlehrerausbildung in Witten/Annem

Am Institut für Waldorf-Pädagogik wird ein neues Konzept für die Klassenlehrerausbildung eingeführt. Ziel ist es, mit einer dualen Ausbildung den Anforderungen einer wachsenden Schulbewegung gerecht zu werden und die Chancen, die sich durch den so genannten Bologna-Prozess ergeben, zu ergreifen. Neuerungen sind hier neben der Einbeziehung der Schulen in die Lehrerausbildung, die Modularisierung des Studiums, die Einführung eines Credit-Point-Systems, sowie der Fokus auf den Erwerb von Lehrerkompetenzen.

Das duale Prinzip ist so angelegt, dass sich die Phasen am Seminar und der Schule abwechseln und gegenseitig befruchten können. Am Ausbildungs- und Arbeitsort Schule soll der Schwerpunkt auf dem Handeln und Reflektieren liegen. Aus Fragestellungen und Herausforderungen, die an der Schule entstehen, sollen Projekte für die Seminarphase entstehen. Am Seminar sollen Phasen der inhaltlichen Durchdringung und Ideal-Bildung stattfinden. Der Schwerpunkt liegt hier auf dem Erkennen und Entwickeln.

Der so genannte Bologna-Prozess stellt die Waldorflehrerbildung insgesamt vor eine Herausforderung. Durch Modularisierung und Einführung der Bachelor- und Masterabschlüsse soll eine europaweite Vergleichbarkeit der Ausbildungsgänge erreicht werden. Die Studierenden werden mit Bachelor- und Masterausbildungen anderer Einrichtungen zusammenarbeiten können und die Absolventen werden weiterhin eine Genehmigung für den Unterricht an Waldorfschulen erhalten.

Bedeutende Neuerungen sind neben den Modulen, die die bisherigen Organisationsgrößen wie Lehrveranstaltungen, Lernbereiche und Fächer ablösen, die so genannten „Credits“, sowie die „Kompetenzen“ und die „Leistungsnachweise“. Das „European Credit Transfer System“ gibt eine neue Maßeinheit für eine erbrachte Leistung in einer bestimmten Studienzeit (ein Credit entspricht 30 Stunden). Auf das Studium umgerechnet muss ein Studierender 300 Credit Points erarbeiten, die er durch Leistungsnachweise decken muss. Dies löst das bisherige Messen und Zählen von Semesterwochenstunden ab, was ein Maß für die Leistung der Dozenten ist. Damit wird auch stärker an die Eigenverantwortung der Studierenden appelliert. Bei den „Kompetenzen“ wird gefragt, was ein Student fähig ist zu tun, ob er eine Aufgabe fachlich und methodisch adäquat bewältigt. Die Erledigung eines Arbeitsauftrages, das heißt die Leistung selbst ist der Leistungsnachweis. Es muss die geeignete Form gefunden werden, ihn zu bezeugen. Dieses Verfahren löst die Prüfung ab.

Gerd Kellermann betont, dass bei allen sinnvollen Änderungen Mittelpunkt der Lehrerbildung bleiben muss, „(...) Phantasiefähigkeit zu entwickeln, Mut zur Wahrheit zu haben und sein Gefühl für seelische Verantwortlichkeit zu schärfen.“ Dies seien die wichtigsten Forderungen an einen Menschen, der auf der Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners arbeiten möchte.

Kontakt: Institut für Waldorfpädagogik, Annener Berg 15, 58454 Witten, Tel. 0 23 02 / 9 67 30, mail: info@wittenannen.de

**didacta 2009 in Hannover
Waldorfpädagogik ist „dabei“**

Halle 17 / D 39



Auf der in Hannover stattfindenden Bildungsmesse (10.-14.2.2009) sind die Vereinigungen der Waldorfkindergärten und Waldorfschulen gemeinsam präsent. Auf der Sonderschau zum Themenbereich „Bildungshäuser“ stellen sie die Bemühungen dar, das Kind in den Mittelpunkt zu stellen und ihm den passenden Lebensort für seine Entwicklung bereitzustellen. Dabei werden die konzeptionellen Grundlagen der Waldorfpädagogik für das Bildungsgeschehen

bis zum 18. Lebensjahr und auch Fragen zum richtigen Zeitpunkt für die Einschulung in der „Schule“ beraten.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und alle anderen Interessierten sind zum Besuch der Messe und auch der Sonderschau in der Halle 17, Stand D 39, herzlich eingeladen.

Weitere Informationen zur Beteiligung sind auf folgenden Internetseiten zu finden:

www.waldorfkindergarten-nrw.de/aktuell/didacta2009

Henning Kullak-Ublick - für den Bund der Waldorfschulen
Hartmut Beye – für die Vereinigung der Waldorfkindergärten

Ansprechpartner für die Öffentlichkeitsarbeit
Gerhard Stranz, Telefon: 0231/9761570
Email: kontakt@waldorfkindergarten-nrw.de
Peter Augustin 0711 210 42 40 augustin@waldorfschule.de



ATELIER K&K

KUNST & KALLIGRAFIE
ANNEMARIE HEITZMANN

Einladung

Immer Dienstag abends im ehemaligen Buchbinderaum von 19:45 – 21:30 Uhr findet ein Kalligrafiekurs statt.

Auch Anfänger können jederzeit einsteigen.

Der Abend kostet € 10,- und nur genutzte Teilnahme wird bezahlt, keine Dauerkursgebühren.

Ich freue mich auf neue Interessenten.

Im Tanz um die Mitte
die eigene Mitte stärken.

- KreisTanz -

donnerstags von 19:30 - 21:00 Uhr
in der Freien Waldorfschule Offenburg.

Offene Gruppe, Abende einzeln belegbar.

Nähere Infos und Anmeldung bei
Dagmar Bortlik, Tel. 07 81 / 9 26 66 14
d.bortlik@gmx.de



Entdecken Sie alle neuen Entwürfe auf

www.labilstabil.de

Christof Mayer, Hauptstr.40, 77743 Ichenheim
07807-30338, labilstabil@t-online.de

Die drei Alten

Ach, wie rein doch der Schrei des Falken, wie
unberührt dieser heilige Ort. Schnee auf alten Kieferzweigen.

Könnt nur vergessen ich einmal mein Rennen und Hasten
und wär's für Sekunden nur,
wie wollt' ich mit dem Falken schrei'n.

Leise, fast unbemerkt fällt Schnee auf meinen Kopf.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit
und viel Glück für 2009.

Danke für Ihr Vertrauen in 2008.

Bettina Mumbach

Offenburg

Rhythmische Körperbehandlung
Cranio-Sacral Behandlung
Wassershiatsu



Weihnachtsgutscheine

für eine Behandlung
schicke ich Ihnen auf Wunsch gerne zu.
Tel.: 07 81 / 9 19 49 85

Impressum:

Dieser Rundbrief wird im Auftrag des Eltern-Lehrer-Kreises der Freien Waldorfschule Offenburg herausgegeben.

Redaktion:

Kirsten Gora (07 81) 9 70 22 77

Birgit Szyszka (07 81) 5 57 78

mail: tine-sz@web.de

Martin Weber (07 81) 4 74 82 28

mail: vmw@verlagweber.de

Der Inhalt der Beiträge wird von den jeweiligen Verfassern selbst verantwortet. Hinter dem Namen der Verfasser ist als Kennzeichen ein Buchstabe, dieser steht für:

L = Lehrer

E = Eltern

Sch = Schüler

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

Wird im nächsten Terminblatt bekannt gegeben.

Redaktionsadresse:

Freie Waldorfschule Offenburg, Moltkestr. 3, 77654 Offenburg

Tel. (07 81) 9 48 22 70

Fax (07 81) 9 48 22 71

Mail: info@waldorfschule-og.de

Internet: www.waldorfschule-og.de